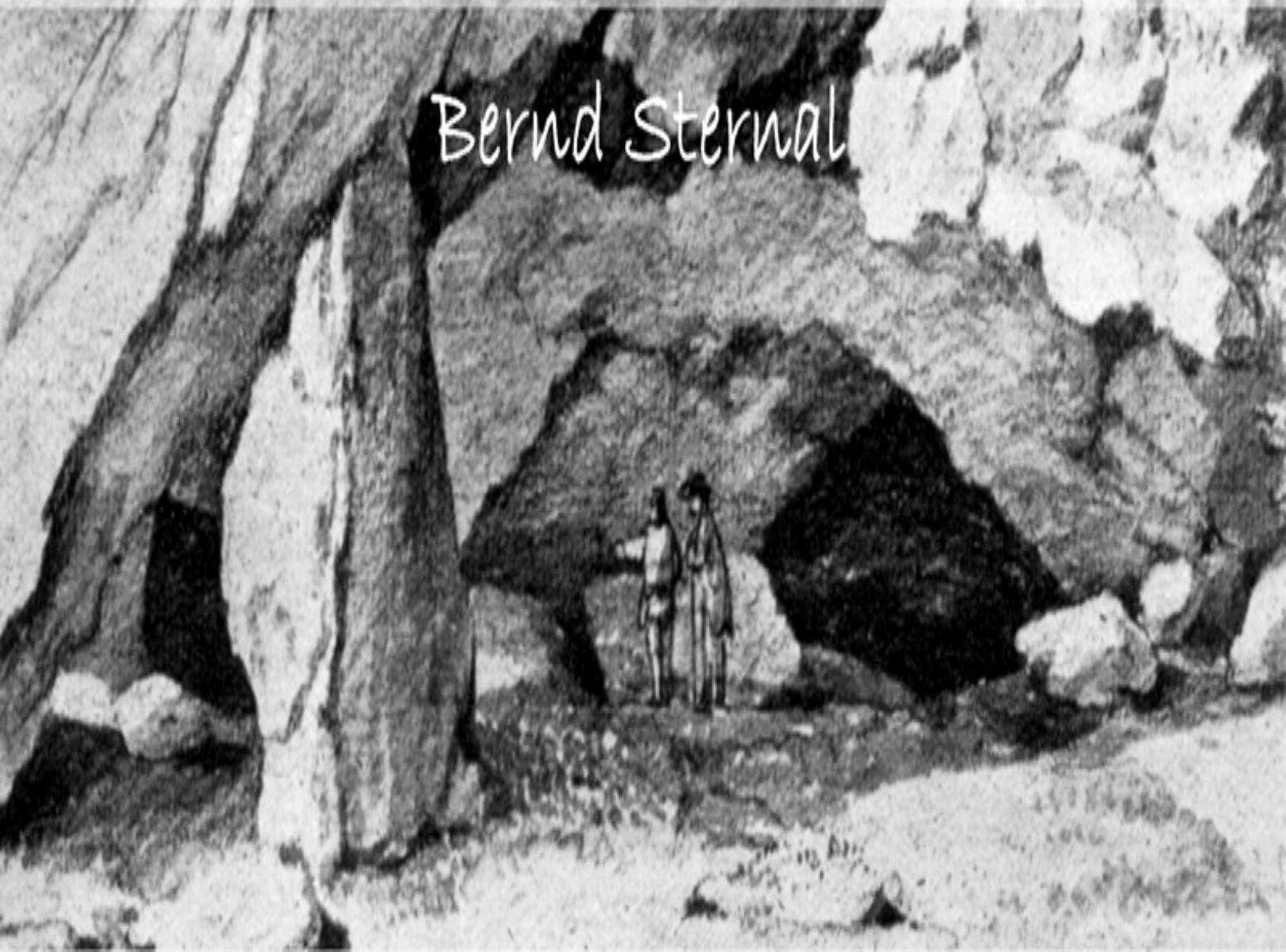


Der Harz  
in alten  
künstlerischen Darstellungen  
Band 2

Bernd Sternal



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort  
Ilseburg  
Kyffhäuser  
Mansfeld  
Nordhausen  
Osterode  
Pansfelde  
Quedlinburg  
Rübeland  
Seesen  
Schierke  
Sankt Andreasberg  
Stiege  
Straßberg  
Stolberg  
Tiere im Harz  
Vienenburg  
Wernigerode  
Wildemann  
Wandern und Wintersport  
Weitere Darstellungen des Harzer Lebens  
Das Glück von Lautenthal  
Die Künstler von K bis Z  
    Otto Kirchgraber

Georg Melchior Kraus  
Wilhelm Krieg  
Walter Kuphal  
Otto Lange  
C. F. Lonfold  
Dorothea Milde  
Curt Mücke  
Graf Julius von Oeynhausen  
Max Ohle  
R. Ohlmer  
Francesco Pozzi  
Alfred Reichel  
Karl Reinecke-Altenau  
W. Reith  
Johann Adolf Rettelbusch  
Ludwig Richter  
Robert Riefenstahl  
Wilhelm Ripe  
Ludwig Rohbock  
Fritz Röhrs  
Gustav Rüggeberg  
G. Salzmänn  
Wilhelm M. Schacht  
Richard Schmidt  
G. Schönemark  
Johannes Schönwald  
Wilhelm Scholz  
Peter Seidensticker  
Dora und Annie Seifert

Johannes Spitzmann  
Fritz Steinberg  
Johann Bruno Friedrich Stolberg  
Erwin Sülter  
Hans vom Tann  
Richard Thierbach  
Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra  
Irmgard Vieritz (Münch-Vieritz)  
Werner Willgerodt  
Käthe Woltereck  
Carl Zimmermann

## ***Vorwort***

Hier im zweiten Band beginnen die künstlerischen Werke mit dem Ort Ilseburg. Wieder findet man zahlreiche alte Zeichnungen, Radierungen, Stiche, Gemälde und Aquarelle, die einem hohen künstlerischen Anspruch genügen, jedoch nicht mehr bekannt sind.

Die Darstellungen wurden zu einem großen Teil explizit für Bücher und Zeitschriften geschaffen, um diese zu illustrieren. Es war eine Zeit, in der sehr viele Druckerzeugnisse entstanden, die Fotografie jedoch noch auf vergleichsweise niedrigem Niveau war. Daher beauftragten die Verlage Künstler und Künstlerinnen mit der Schaffung von entsprechenden Werken. Viele von ihnen verdienten von etwa 1850 bis 1930 ihr tägliches Brot mit solchen Auftragswerken. Schlagartig setzte um 1930 jedoch ein Sinneswandel ein und Fotografien ersetzten die Werke der Malerei, Zeichnung und Grafik. Es war wohl zum einen eine Modefrage und zum anderen eine der Kosten.

Ich bin der Meinung, dass diese Werke, die unsere Harzregion in einem längst vergangenen Licht zeigen, nicht der Vergessenheit anheimfallen dürfen. Daher habe ich sie gesammelt und archiviert, um sie, in entsprechendem Kontext, der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Auch zu den Künstlern und Künstlerinnen im zweiten Band habe ich versucht eine kurze Vita zu recherchieren. Bei vielen Künstlern ist mir das gelungen, es sind bekannte und weniger bekannte, von einigen ist jedoch außer ihren

Werken nichts überliefert. Vermutlich haben sie auch unter einem Pseudonym gearbeitet.

Aus der Idee, ein Buch mit alten künstlerischen Ansichten zu machen, werden nun zwei Bände. Das ist notwendig, um die Arbeiten in entsprechendem Rahmen und Qualität darstellen zu können. Ich hoffe, dass diese Bücher viele Kunstliebhaber und Heimatfreunde ansprechen werden, und zudem, dass zahlreiche Werke und Künstler vor dem Vergessen bewahrt werden können.

Bernd Sternal im November 2019

## ***Ilseburg***

Ilseburg, am Fuße des Brockens und am Ausgang des romantischen Ilsetals gelegen, ist einer der beliebtesten Luftkurorte des Nordharzes. Der Flecken Ilseburg kann auf eine Geschichte zurückblicken, die seit 995 beurkundet ist. Auf der Ilseburg in der Nähe des Ortes hielt sich in jenem Jahr Kaiser Otto III. auf. 1003 übergab sein Nachfolger Heinrich III. die Ilseburg dem Bischof von Halberstadt zur Gründung eines Benediktinerklosters. Auf dem Ilsestein wurde danach eine neue Reichsburg erbaut, die jedoch schon 1107 wieder völlig zerstört wurde.

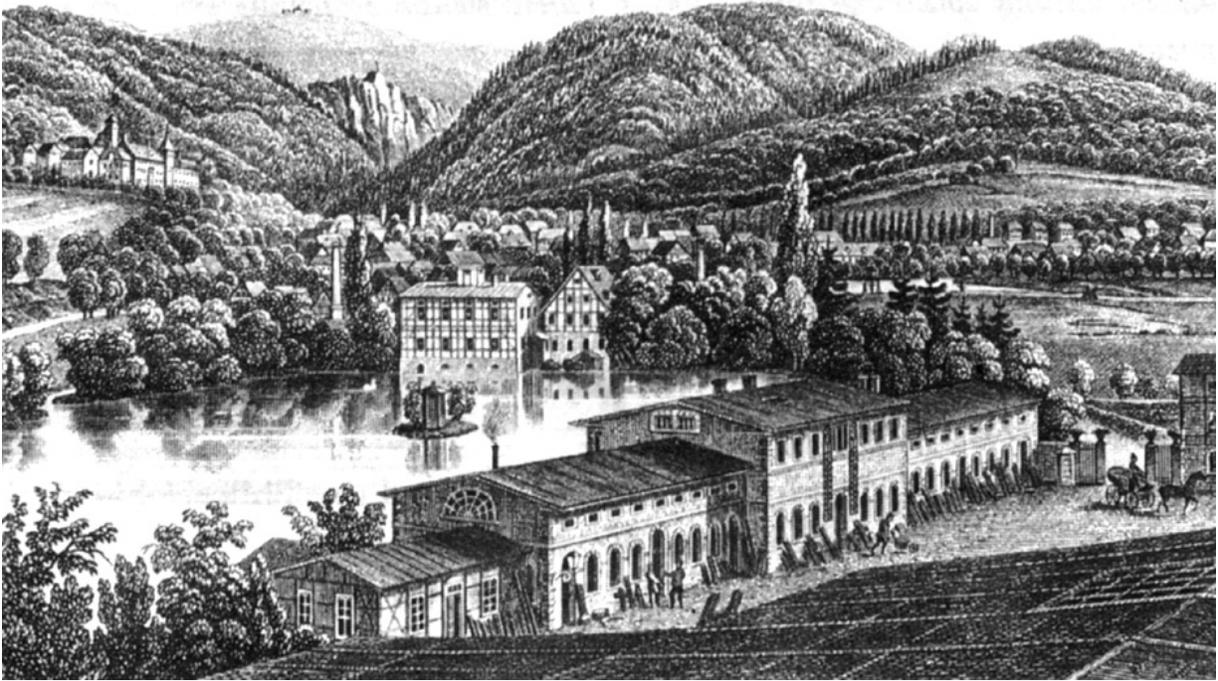
Ab dem 16. Jahrhundert gehörte der Ort zur Grafschaft Wernigerode. 1545 wurde eine Eisenhütte mit zwei Hochöfen errichtet, die 1697 von Zar Peter I. besichtigt wurde. Bergbau und Hüttenwesen machten Ilseburg zu einer wohlhabenden Gemeinde, die am Ende des 30-jährigen Krieges zur Residenzstadt der Grafen zu Stolberg-Wernigerode wurde. Der Residenzort wurde erst 1710 nach Wernigerode verlegt. Im beginnenden Industrialisierungszeitalter wurde Ilseburg durch die Produktion von Ofenplatten und Kunstguss bekannt.

Mit Anschluss an die Eisenbahn 1894 begann sich der Fremdenverkehr in Ilseburg zu entwickeln. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Entwicklung des Tourismus durch die Grenznähe der Stadt, die der sowjetischen Besatzungszone zugeteilt wurde, gestoppt. Ilseburg wurde wieder zum Industriestandort mit den Schwerpunkten der Stahlverhüttung und -verarbeitung.

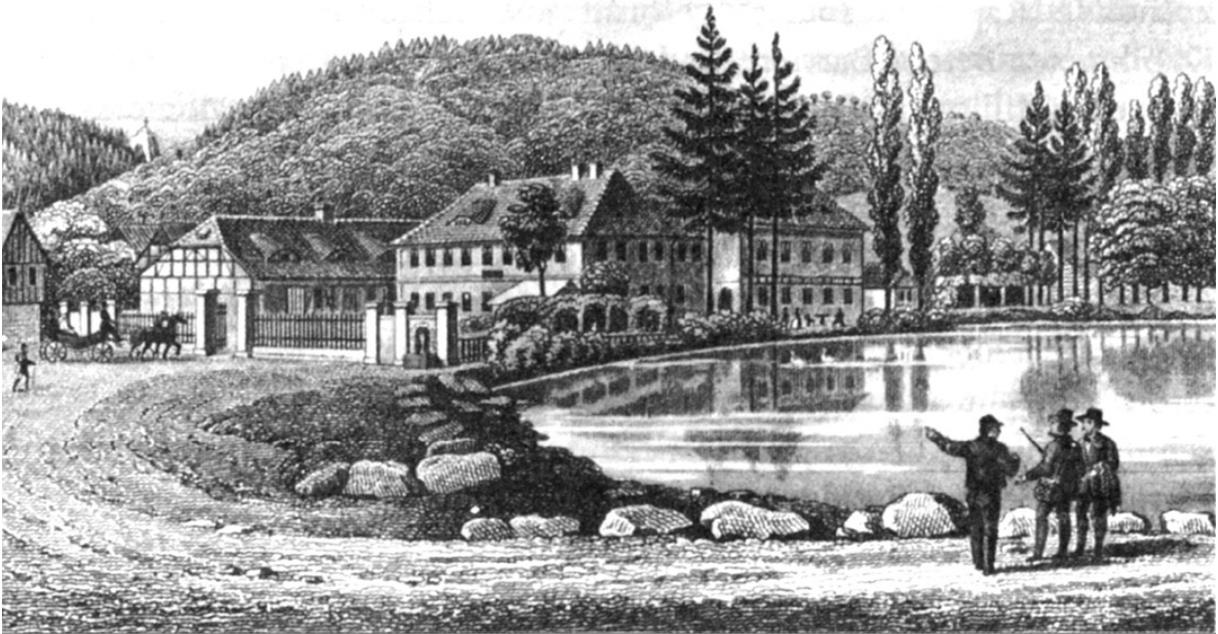
Mit der Wiedervereinigung änderte sich das schlagartig. Die geschützte Lage, das heilsame Klima und die reizvolle Umgebung machten Ilsenburg innerhalb kurzer Zeit wieder zum Anziehungspunkt für Urlauber und zum Luftkurort. Die Gründung des Nationalparks Harz sowie die Ernennung zur offiziellen Nationalpark-Gemeinde brachten weitere Attraktivität.



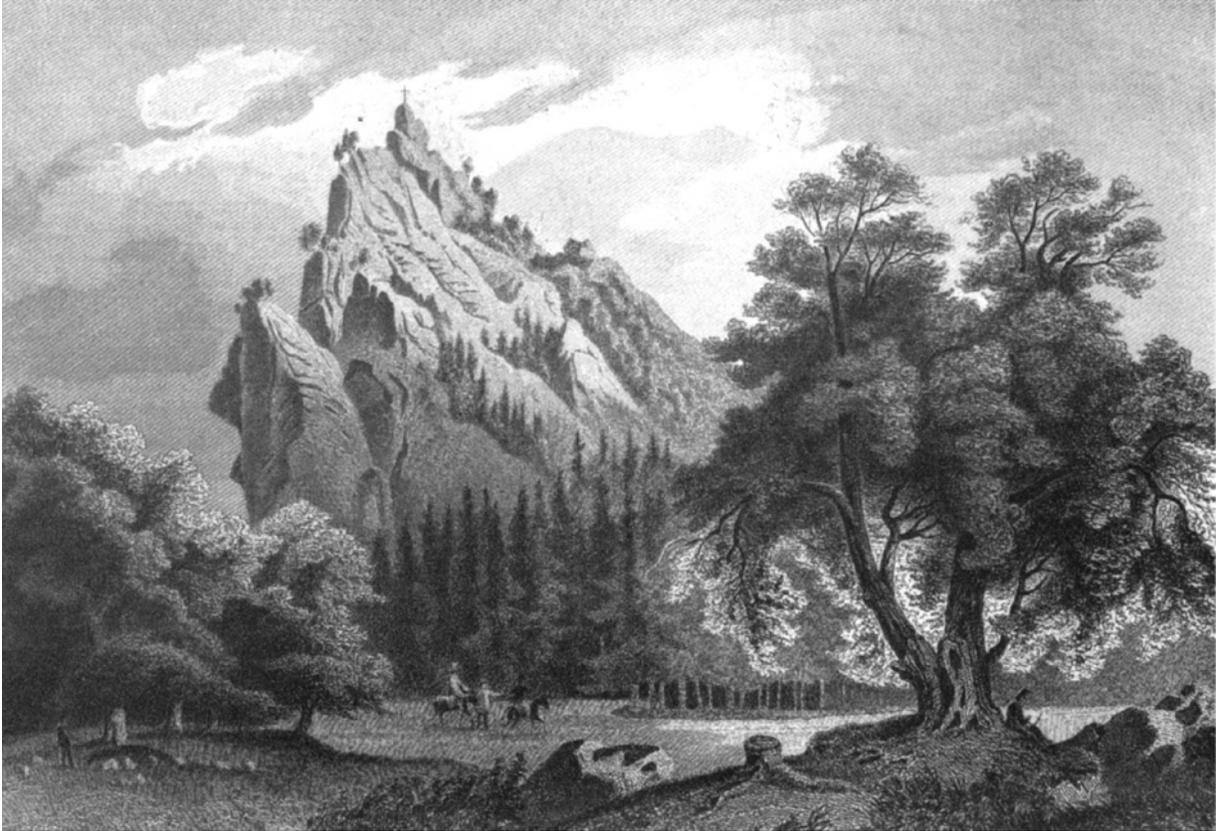
*Schloss und Kloster Ilsenburg. Aquarell um 1810 von unbekanntem Künstler.*



*Eisengießerei in Ilseburg am See. Stahlstich nach einer Zeichnung von Wilhelm Ripe.*



*Gasthaus zur Forelle in Ilsenburg. Stahlstich nach einer Zeichnung von Wilhelm Ripe.*



*Der Ilsestein bei Ilsenburg. Zeitgenössische Abbildung um 1830 von unbekanntem Künstler.*



*Am alten Nagelhammer.*

*Am alten Nagelhammer bei Ilseburg. Federzeichnung von Johann Behnken.*



*Am Ilsestein. Federzeichnung von Johann Behnken.*



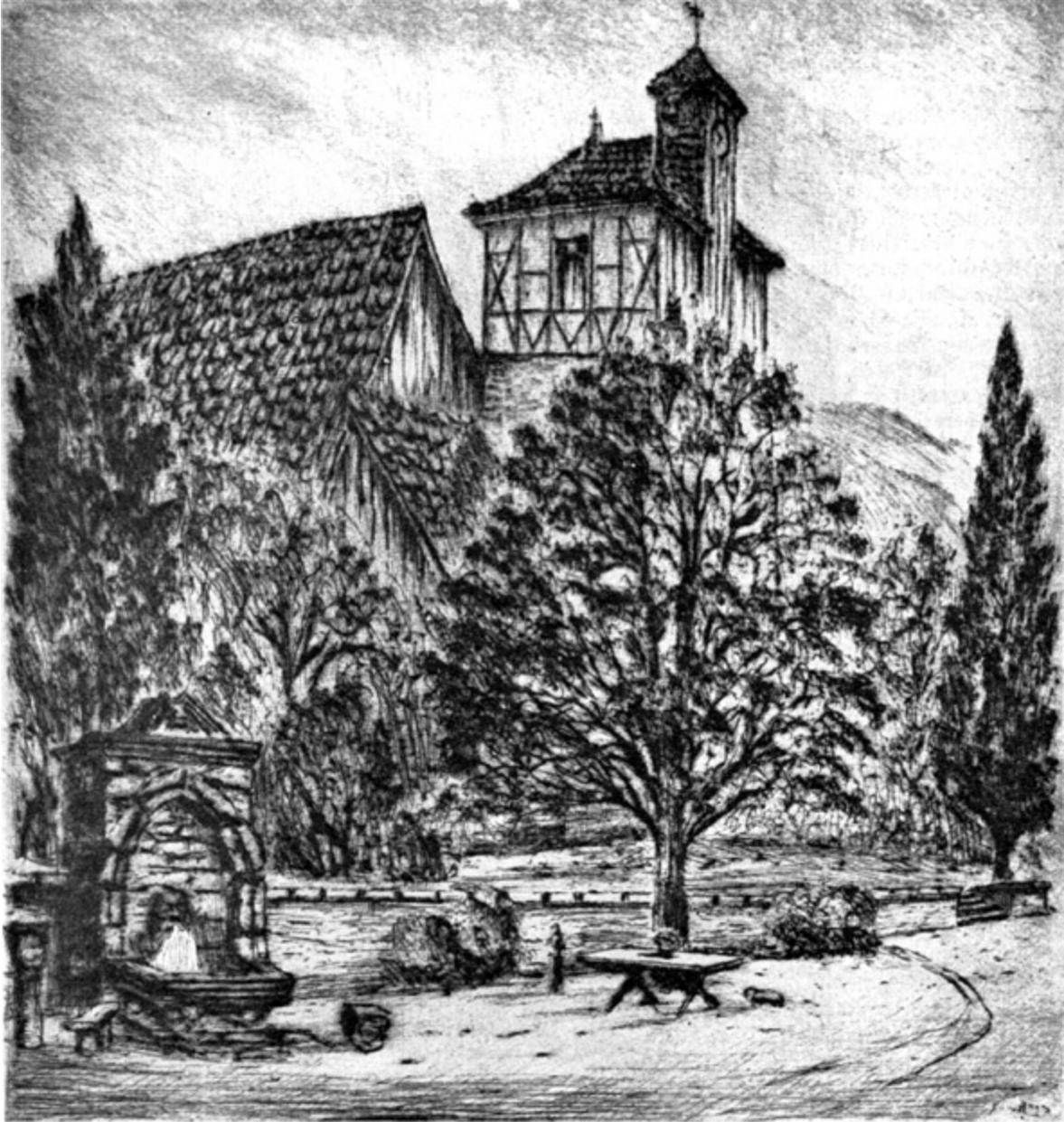
*Ilsenburg am Markt. Federzeichnung von Johann Behnken.*



*Alte Mühle in Ilseburg. Bleistiftstudie von Robert Riefenstahl.*



*Ilsefälle bei Ilseburg am Harz. Originalfederzeichnung von Hans vom Tann.*



*Schloss Ilseburg. Kaltnadel-Radierung von Waldemar Hoya, Ilseburg*



*An der Ilse. Gemälde von Adolf Rettelbusch.*



*Mühle im Ilsegrund mit Ilsestein und Brocken. Zeichnung von Andreas Balzer.*

## ***Kyffhäuser***

Der Kyffhäuser ist ein kleines Mittelgebirge, das sich südöstlich des Harzes und der Goldenen Aue erstreckt. Mit seinen 19 Kilometern Länge und 7 Kilometern Breite, zählt der Kyffhäuser zu den kleinsten Mittelgebirgen in Deutschland. Trotzdem hatte er, als dem Harz vorgelagerte Bastion, besonders in der Völkerwanderungszeit sowie dem folgenden Mittelalter, eine große strategische Bedeutung. Er war eine Art Brückenkopf zwischen dem Harz und Thüringen. Diese Bedeutung machte ihn zum prädestinierten Burgenbaustandort. Und wie das nun mal so ist, wenn sich viele tummeln, die alle das gleiche Ziel und den gleichen Zweck verfolgen, gibt es Sieger und Verlierer, Platzhirsche und Mitläufer.



*Kyffhäuser-Denkmal.  
Kaltnadel-Radierung von Waldemar Hoya.*

Platzhirsch im Kyffhäuser ist unstrittig die Burg Kyffhausen. Heute wissen wir durch umfangreiche archäologische Untersuchungen, dass der Kyffhäuser sicherlich schon zur Bronzezeit besiedelt war und seine Gipfel als

Höhensiedlungen genutzt wurden. Besonders Günter Behm-Blancke erwarb sich mit seinen Forschungen in den 50-er und 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts diesbezüglich große Verdienste.

Aus Überlieferungen wissen wir, dass der Kyffhäuser in der Zeit der Kämpfe der Franken gegen die Thüringer, in der Zeit um 530, eine bedeutende Rolle einnahm. Nachdem die Thüringer-Herrschaft durch die Franken gebrochen worden war, wurden Fronhöfe errichtet und fränkische Adlige siedelten sich in dieser Region an. Erste Schutzbauten aus Stein wurden errichtet. Aber erst nachdem die Liudolfinger die Königswürde übertragen bekommen hatten, wurde diese Steinbautätigkeit perfektioniert. Unter dem Sachsen Heinrich I., bekam durch dessen Burgenbauverordnung, der Burgenbau in der Harzregion regen Aufschwung. Das Reichsgut des neuen Reiches, des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, brauchte Schutz. So entstanden rund um den Harz zahlreiche Großburgen, die als Reichsburgen dienten. So auch die Burganlage Kyffhausen, die eigentlich aus Ober-, Mittel- und Unterburg besteht, aber immer als Ganzes betrachtet wird. Die mittelalterliche Steinburg ist vermutlich im 10. Jahrhundert entstanden und diente zum Schutz der aufstrebenden Königspfalz Tilleda, die sich in unmittelbarer Nähe befand.

Kyffhausen war wohl seit Heinrich I. Reichsburg und wurde von den folgenden Königen ausgebaut und erweitert. Es wird davon ausgegangen, dass die dreiteilige Burganlage erst unter den Saliern, besonders unter Heinrich IV. mit seinem neuerlichen Burgenbauprogramm, in ihrer heutigen Form entstand. Doch diese Burganlage hatte nicht lange Bestand, denn bereits unter Heinrich V. und dem von ihm weitergeführten Sachsenkrieg, kam es zur Zerstörung von Kyffhausen im Jahr 1118.

Zuvor war es am 11. Februar 1115 zu einer entscheidenden Schlacht am Welfesholze bei Hettstedt zwischen dem kaiserlichen Heer und den sächsischen Widersachern gekommen. Das kaiserliche Heer, unter Graf Hoyer von Mansfeld wurde vernichtend geschlagen und ein Teil der überlebenden Truppen flüchtete sich auf die Burg Kyffhausen. Diese wurde dann von den Truppen des sächsischen Adels belagert. Dass Kyffhausen sehr wehrhaft war, verdeutlicht die lange Belagerungszeit, die drei Jahre in Anspruch nahm. Dann aber war auch diese gewaltige Burganlage erobert. Wie der Chronist des Klosters Goseck berichtete, fanden dabei 2.000 königstreue Burgmänner den Tod, die Burg wurde abgebrannt und geschleift. Aber unmittelbar nach Beendigung des Konfliktes mit den sächsischen Fürsten wurde die Burg wiederaufgebaut und sogar in vielen Bereichen, besonders der Oberburg, verstärkt. Schon um das Jahr 1150 muss sie in alter Größe gestanden haben, denn sie wird urkundlich von Konrad III. sowie Friedrich I. erwähnt.

Auch unter Heinrich VI., der seine Herrschaft im Konflikt mit Heinrich dem Löwen verbrachte, spielte die Königspfalz Tilleda und die Burg Kyffhausen noch eine bedeutende Rolle. Doch nach dieser Herrschaftsepoch e scheint der Glanz von Tilleda und Kyffhausen verblasst zu sein. Die Reichsburg verliert ihren Status und wird zur „einfachen“ Feudalburg. Letztmalig sind für 1231 Reichsministeriale für Kyffhausen bezeugt. Kaiser Rudolf von Habsburg setzte im Jahr 1291 den aufstrebenden Thüringer Grafen Friedrich von Beichlingen-Rothenburg als Burggraf ein. Da die Kaisermacht in der Folgezeit absank und anscheinend kein Interesse an dem Reichsgut Kyffhäuser bestand, konnten die Beichlinger Grafen den Lehensbesitz wie Erbgut behandeln.

Trotzdem blieb die Burg Reichsgut und die im 14. Jahrhundert herrschenden Könige Ludwig IV. und Karl IV.